

L 1: Jes 66,10–14c

L 2: Gal 6,14–18

Ev: Lk 10,1–12 17–20

DIE NEUSCHÖPFUNG DES MENSCHEN UND DER SCHALOM GOTTES

Vielleicht ist es manchen aufgefallen: wir haben jetzt drei verschiedene Texte aus der Bibel gehört. Einen aus dem Alten Testament, einen Ausschnitt aus einem Paulusbrief und ein Stück aus dem Lukasevangelium. Bei aller Verschiedenheit der Texte (der erste passt gut zum Ferienbeginn, das Evangelium dagegen würde besser an den Anfang des Arbeitsjahres passen) gibt es einen wichtigen Begriff, der in allen dreien vorkommt: Alle drei Texte sprechen vom FRIEDEN:

"Freut euch mit Jerusalem ... Wie einen Strom leite ich den Frieden zu ihr ..."

"Frieden und Erbarmen komme über alle, die sich von diesem Grundsatz leiten lassen ..."

"Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus!"

Dabei wollen wir uns vor Augen halten, dass der biblische Begriff vom "Frieden" weit bedeutungsschwerer ist, als unser deutscher Begriff. Jeder kennt das hebräische Wort "Schalom". Mit dem Wort Schalom wird so etwas wie das umfassende Glück, das gelungene Leben, eine Fülle an Leben und Freude umschrieben. Mit dem Gruß "Der Friede sei mit dir" wird also der Wunsch ausgedrückt, dass das Leben des so Gegrüßten gelingen möge, dass es zum größten Glück finden möge.

Mit dem Wort Frieden/Schalom kann deshalb auch das Ziel der Erlösung beschrieben werden. "Friede auf Erden den Menschen, die Gott liebt", so rufen die Engel am Feld von Bethlehem.

Aber dieser Friede ist nicht selbstverständlich und gerade in Zeiten wie diesen, sehen wir, wie weit entfernt wir davon sind. Wir leben in einer friedlosen Welt, obwohl sich doch alle nach Frieden sehnen. Oft sind es gerade die Friedensbemühungen der Menschen, die alles noch schlimmer machen, weil sie mit den falschen Mitteln letztlich falsche Ziele anstreben - und dass weil sie, obwohl für den Frieden kämpfend, gar nicht wissen, was Frieden wirklich ist.

Wer unter Frieden Einheit durch Gleichförmigkeit versteht, stiftet Spaltung. Wer Frieden stiften will, in dem er die Menschen total kontrolliert und überwacht, mit dem Ziel böse Menschen möglichst rasch aus dem Verkehr ziehen zu können, führt zur Versklavung aller. Wer unter Frieden versteht, dass sich alle einem äußeren System unterordnen sollen, zerstört den Menschen ... Auch der "Satan" verspricht "Frieden", aber es ist ein fauler Friede, wenn er durch Macht, Manipulation und Unterdrückung von Menschen hergestellt werden soll. Fauler Friede endet immer in noch tieferer Spaltung.

Schalom ist dann gegeben, wenn ein Mensch ganz auf die Stimme des Vaters zu hören beginnt und unter seinem Schöpferruf zu seiner einzigartigen Würde und Berufung findet. Gott allein kennt jeden Menschen, Gott allein kann das Leben eines Menschen zur Fülle führen. Nur, wer wieder ganz angeschlossen ist an die Quelle des Daseins, wird den tiefen inneren Frieden und zugleich große Kraft und überschwängliche Lebensfreude finden. So wird der Mensch zur neuen Schöpfung.

Das ist der Sendungsauftrag, mit dem die Jünger zu allen Völkern gehen sollen. Sie sollen diesen Schalom verkünden und Diener dieses Schalom werden. Sie werden es, indem sie für die Schwachen sorgen (den Kranken dienen) und indem sie allen, die fremdbestimmt sind, den Namen dessen verkünden, der sie in ihr eigenes Leben zurückführt: Wer immer sich dem "Namen Jesu" öffnet, wird die Dämonen seines Lebens - alle falschen Ideen und Ideologien, die den Menschen fremd bestimmen - los.

Das ist die Einladung, die gerade auch in der Ferienzeit an jene ergeht, denen es "erlaubt" ist, einmal ein wenig auszuspannen. Das Wort "Urlaub" kommt ja bekanntlich aus der militärischen Sprache und beschreibt die Zeit, in der es dem Soldaten erlaubt ist, sich von der Truppe zu entfernen - und damit auch von den Befehlen der Vorgesetzten. Es ist die Zeit, wo man die Möglichkeit hat / haben soll, herauszutreten aus den verschiedenen Zwängen, um wieder jene Stimme besser zu hören, die einen ins Leben ruft, die nicht etwas vom Menschen will (also kein Befehl, keine Aufträge ...), sondern die "dich" will. Diese Zeit ist wie das Angebot, ein Stück mehr zu Gott und damit zu sich selbst zu finden. Denn je mehr einer in Gott ruht und dadurch die wahre eigene Mitte gefunden hat, desto stärker wird der Friede. Dieser Friede ist aber dann auch eine starke Kraft, die auch den Frieden des anderen wünscht.

Dieser innere Friede führt letzten Endes nicht in die Trägheit und Bequemlichkeit. Der Friede, der "wie ein Strom" ist, ist mitreißender Friede, der zum anderen öffnet und auch das Gelingen des Lebens der anderen Menschen wünscht.